

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,  
Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post  
zogen 1 M. 54 Pfg.

Zeitspender Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis  
spätestens 12 Uhr angenommen.

Inseratenspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile.  
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.  
Zertrübender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Sozialblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf,  
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Mültitz-Croitzsch, Nanzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf,  
Bohrsdorf, Adersdorf bei Wilsdruff, Kottsch, Kottschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiebewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn,  
Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 52.

Sonnabend, den 4. Mai 1907.

66. Jahrg.

Die Erd-, Pflaster- und Maurerarbeiten für den Neubau der  
**Triebischbrücke in Blankenstein** mit damit verbundener **Triebischregulierung**,  
sowie für die **Triebischregulierung in Tanneberg** sollen mit Vorbehalt der Aus-  
wahl unter den Bewerbern und der gänzlichen Zurückweisung sämtlicher Angebote **ver-**  
**dungen** werden. Preislisten werden gegen Erlegung von 45 Pfg. und 50 Pfg. gleich  
95 Pfg. von der Kgl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion II. zu Weissen, woselbst auch  
die Bauzeichnungen und die Ausführungsbedingungen eingesehen werden können, verab-  
folgt bei Auftrag mit der Post unter Nachnahme der Kosten und des Portos  
zugehend.

Die Angebote sind bis spätestens zum **25. Mai dieses Jahres** mitt. 12  
Uhr versiegelt und postfrei und mit der Aufschrift „Brückenbau und Triebischverlegung“

versehen, bei Unterzeichnetem einzureichen. Die Bewerber bleiben bis zum 20. Juni d. J.  
an ihre Gebote gebunden. Bis dahin unbeantwortet gebliebene Angebote gelten als  
abgelehnt.

Weissen, am 1. Mai 1907.

J. A. Justizrat Reinhard.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Gärtnerei-  
besitzer **Karl Franz Haugl** in **Croitzsch** und dessen Ehefrau **Ida Auguste**  
**Haugl** geb. **Vanger** ebendort die Verwaltung und Regieung des Mannes durch  
Ehevertrag vom 29. April 1907 abgeschlossen haben.

Wilsdruff, den 30. April 1907.

2964

Königliches Amtsgericht.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, 3. Mai 1907.

### Deutsches Reich.

#### Das Vermögen der Reichshauptstadt.

In der letzten Sitzung des Rechnungs-Ausschusses  
der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde folgen-  
des mitgeteilt: Die Aktiven des Kammerevermögens  
haben sich im Rechnungsjahr 1905/06 von 717 623 341  
M. auf 756 129 050 M., also um 38 505 709 M. ver-  
mehrt, dagegen sind die Passiven von 349 650 294 M.  
auf 398 514 039 M., also um 48 863 745 M. gestiegen.  
Das Kammerevermögen hat sonach eine Wertvermin-  
derung erfahren von 10 358 036 M. Da beim Stützungs-  
vermögen ein Wertzuwachs von 653 175 M. eingetreten  
ist, so weist das Lagerbuch der Stadt Berlin eine  
rechnerische Wertverminderung von rund 9 704 861  
M. gegen das Jahr 1904/05 nach. Der Wert des städt.  
Grundbesitzes ist um 20 1/2 Millionen M. auf  
502 296 515 M. gestiegen.

#### Offiziere und Wucherer.

In München beginnt in den nächsten Tagen ein  
großer Wucherprozeß, in dem Offiziere aller Waffen-  
gattungen aus München, Berlin, Köln, Reg., Straßburg,  
sogar aus Wien und Prag als Zeugen geladen sind.  
Unter den angeklagten Wucherern befindet sich eine an-  
sehnliche Anzahl von Gewerbetreibenden, die unter dem  
Deckmantel ehrlicher Firmen die verzwicktesten Wucher-  
geschäfte gemacht haben und dabei zu großen Reichtümern  
gelangt sind. Man wird dem „Frk. Kurier“ zufolge in  
diesem Wucherprozeß neue Tricks im Bewindeln  
von Offizieren kennen lernen. Da ist zum Beispiel  
ein Mann, der, wie er behauptet, mit Vorliebe den Offizieren  
seinen seinen gefüllten Geldsack und seinen Vagerraum  
gegen die üblichen Prozente — was die Herren üblich  
nennen — zur Verfügung stellte. In diesem Vagerraum  
befanden sich zum Beispiel im vorigen Jahre 3000 diskrete  
unentbehrliche Gefäße. Ein Geld suchender Oberleutnant  
erhielt sie für 1,20 Mark das Stück von dem Ketter der  
Offiziere als zwei Drittel der Valuta. Natürlich war es  
schwer, diese 3000 Gefäße rasch an den Mann zu bringen.  
Als der Oberleutnant dem Geldgeber dies mitteilte, gab  
dieser ihm den väterlichen Rat, die Gefäße als japanische  
Kochtöpfe zum Verkauf anzuführen; auf diese Reueheit  
in Kochtöpfen würden die Frauen hereinfallen und sie  
sogar kaufen. Die Frauen aber fielen nicht herein. Da  
erbarmte sich ein Agent des Militärfreundes und kaufte  
sie ihm für 3 Pfg. das Stück ab. Nach Abzug des Lager-  
geldes, der Spesen des Agenten blieb dem Oberleutnant,  
der die Gefäße für 1,20 Mark hatte annehmen müssen,  
nicht ganz ein Pfennig für das Stück. Ein anderer  
Offizier erhielt statt Geld für seine kurzzeitigen Wechsel  
mit drei Giranten 1000 Damenkorsetts; das Stück wurde  
ihm mit 20 Mark berechnet. Die Korsetts konnte der  
Arme edensowenig zu Geld machen wie sein Kamerad aus  
München, dem man für 1500 Mark Kinderstrümpfe und  
für 500 Mark Bruchbänder statt Bargeld gab. Nach dem  
großen Sensationswucherprozeß kommt noch ein größerer,  
der Leutnant Mühe-Wucherprozeß, an die Reihe,  
es dürften über 70 Wucherer in Betracht kommen; er  
stellt also einen Rekord aller bisherigen Wuchererprozeße  
vor. Aus Berlin werden 16 Wucherer vor den Münchener  
Richtern erscheinen müssen. Es waren 22 gewesen, aber  
auf sechs hat das Berliner Landgericht bereits Beschlag  
gelegt und sie in sichere Obhut genommen.

#### Abenteuer eines Deutschen in Konstantinopel.

Ueber die seltsame Behandlung eines deutschen Lehrers  
durch die türkischen Behörden wird aus Konstantinopel

berichtet: Ein Leipziger Lehrer, der aus Toulon an-  
gekommen war, wurde bei der Ankunft des Schiffes  
sichert und ihm der Paß abgenommen, da er ver-  
dächtig sein sollte, das Arsenal in Toulon angezündet  
zu haben. Der Lehrer besuchte in Toulon das Arsenal,  
um als geborener Jenenser (18?) sich das Kriegsschiff  
„Jena“ anzusehen. Er wurde durch einen Photographen-  
apparat verdächtig und angehalten, aber wieder frei-  
gelassen. Nach dem inzwischen eingetretenen Brande des  
Arsenals benachrichtigte die französische Polizei die türkische,  
die in widerrechtlicher Form gegen den Lehrer vor-  
ging. Das deutsche Konsulat hat sich des Falles bereits  
angenommen.

#### Der „Weltfeiertag“

ist, wie Telegramme aus allen größeren Städten Deutsch-  
lands und auch aus den ausländischen Hauptstädten melden,  
sehr ruhig verlaufen. Die sächsische Braue, „alle Räder  
stehen still, wenn Dein starker Arm es will“, konnte dies-  
mal weniger als je zuvor in die Tat umgesetzt werden,  
denn erstens hatten die Unternehmer an vielen Stellen  
strenge Maßnahmen angeordnet und zweitens wollten viele  
starke Arme gar nicht feiern, weil ihnen der Tagesver-  
dienst doch zu wertvoll ist.

#### Unraffert am 1. Mai.

Die Maifeier hat für überzeugte Sozialdemokraten  
auch ihre Schattenseiten. Wenn sie solidarisch handeln  
wollen, müssen sie unraffert und mit ungepflegtem Haar  
den „Weltfeiertag“ begehen. Das verlangen die organi-  
sierten Barbier- und Friseurgehilfen in dem soeben er-  
lassenen Aufruf. Alle Arbeiter werden darin aufgefordert,  
am 1. Mai nicht den Barbier aufzusuchen, um sich rasieren  
oder das Haar schneiden zu lassen. Dies könne vor oder  
nach dem 1. Mai geschehen. Man müsse auch dem Barbier  
Gelegenheit geben, den 1. Mai feiern zu können. Weiter  
heißt es: „Die einfachsten proletarischen Moralbegriffe  
rechtfertigen unser Verlangen, am 1. Mai die Barbier-  
und Friseurgeschäfte nicht zu besuchen und uns so nicht  
an der Arbeitsruhe zu hindern oder doch uns deren Aus-  
bedingung nicht zu erschweren aus den eigenen Reihen.“

Eine fähige Rettungstat zweier Marineoffiziere  
ist jetzt — wie aus Kiel geschrieben wird — durch die  
Berlebung der Rettungsmedaille belohnt worden. Als  
das Schulschiff „Stein“ im Dezember v. J. im Hafen  
von San Juan (Portorico) vor Anker lag, hatte ein  
Matrose zu defertieren versucht, indem er bei dunkler  
Nacht durch Schwimmen das Land zu erreichen suchte.  
Unterwegs verließen ihn jedoch die Kräfte, und er rief  
um Hilfe, worauf ihm von verschiedenen Stellen des  
Schiffes aus sofort zwei Offiziere im vollen Anzuge nach-  
sprangen: Leutnant z. S. Walthar Beckert von der in  
Höhe der Kampagne hängenden Sig und Leutnant z. S.  
Regenthin vom Backbord-Fallreep aus. Jeder hatte  
einen Rettungsring ergriffen, mit dem sie dem Ertrinkenden  
nachschwammen. Leutnant z. S. Beckert erreichte ihn  
zuerst, legte ihm den Ring über den Kopf und schob ihn  
vor sich her dem Schiffe zu, wobei ihn der inzwischen  
gleichfalls herangekommene Leutnant z. S. Regenthin  
unterstützte. Mittlerweile kam die Felle ihnen entgegen  
und nahm alle Drei auf. Die Rettungstat der beiden  
jetzt auf dem Schulschiff „Freya“ befindlichen Offiziere  
war umso fähiger, als im Hafen von San Juan Haiische  
häufig sind und erst an den Tagen zuvor solche in der  
Nähe des Schiffes gesehen waren. — Für einen gleich-  
falls mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit, sowie unter  
erheblicher eigener Lebensgefahr unternommenen Versuch  
zur Rettung eines im November v. J. auf der Fahrt von  
Sabelsflach-Feuerschiff nach Schleimünde vom Linienschiff  
„Kurfürst Friedrich Wilhelm“ über Bord gefallenen

Matrosen wurde der jetzt auf dem Schulschiff „Stein“  
befindliche Leutnant z. S. Arnaud de la Periere durch  
Berlebung des Königl. Kronenordens 4. Klasse ausge-  
zeichnet. — Das sind deutsche Offiziere, und sie sind denn  
doch wohl anders gearbet als die scheußlichen Karlisten,  
die der „Simplizissimus“ seinem sozialdemokratischen  
Publikum und dem Auslande vorführt!

### Ausland.

#### Zwei goldene Rosen

werden, wie römische Blätter berichten, gegenwärtig in  
der Werkstätte des berühmten Goldschmiedes Lanfani im  
Auftrage des Papstes hergestellt. Dies wertvolle, auf  
100 000 Lire geschätzte Geschenk des Papstes besteht in  
einem 15 cm hohen goldenen Stengel mit naturalistisch  
behandelten Knospen und Blättern, an dessen obersten  
Ende eine aufgebühte Rose sitzt. Die aufgebühte Rose  
enthält eine kleine Kapsel mit Rosenbalsam. Eine der  
Rosen ist für die Königin Viktoria von Spanien bestimmt,  
die Bestimmung der anderen kennt man bis jetzt noch nicht.

#### Das Ende der Mordtaten in Lodz.

Aus Lodz, 29. April, wird der „Schief. Zig.“ ge-  
schrieben: Das furchtbare Morden, das drei Wochen lang  
angedauert hatte, ist nun plötzlich beendet. Seit Mittwoch,  
24. April, haben wir keinen Mord mehr zu verzeichnen.  
Am Mittwoch fand eine Beratung der Delegierten aller  
hiesigen Fabriken statt. Nach sehr erregten Debatten, bei  
denen die sozialistischen und die nationaldemokratischen  
Arbeiter sich gegenseitig beschuldigten, Urheber der Morde  
zu sein, wurde beschlossen, die Streiktag zu vergraben und  
Frieden zu halten, um gemeinsam gegen das Kapital und  
die Regierung vorzugehen. In keiner Fabrik sollen hinfort  
bewaffnete Arbeiter geduldet werden, jeder Mörder soll  
sofort von den Arbeitern der dem Mordort nächstgelegenen  
Fabriken verfolgt werden. Und was das Wichtigste ist:  
es soll kein Arbeiter wegen seiner politischen Ueberzeugung  
verfolgt oder zum Beitritt einer Organisation gezwungen  
werden. Bisher hieß es einfach für den Arbeiter, sich  
einer der großen Arbeiterparteien anzuschließen oder auf  
die Arbeit verzichten. In Fabriken, wo die Sozialisten  
dominierten, wurden die Nationaldemokraten unter Um-  
ständen mit dem Revolver gezwungen, fortzugehen, und  
an ihre Stelle wurden von den Arbeitern selbst Parteige-  
nossen ange stellt. Der Fabrikant hatte nichts zu sagen.  
Machte er auf, so zeigte man ihm die Mündung eines Bro-  
wning. Die Nationaldemokraten machten es in einzelnen  
Fällen ebenso. Nun die Arbeiter jenen Beschluß gefaßt  
haben, sind plötzlich die Morde ausgeblieben. Ein Beweis  
dafür, daß trotz aller Ablehnungen der Parteien dennoch  
der Parteihaf die Haupttriebfeder jener scheußlichen Mord-  
taten war.

Dieser Kampf mußte aber stattfinden. Er war eine  
richtige Folge des Verlaufes der Ereignisse, der unge-  
heuren Uebergriffe, die sich die sozialistischen Parteien oder  
einzelne Arbeitergruppen unter dem Deckmantel der  
Parteien zuzulassen kommen ließen; der von den Sozialisten  
andauernd angewendete Terror hatte zur Folge, daß sich  
zuerst die Nationaldemokraten gegen diesen Terror organi-  
sierten. Später kam noch die christliche Arbeiterpartei  
hinzu, und nun sind diese beiden Parteien zusammen-  
genommen. Der Terror aber gab den Sozialisten bisher  
noch immer ein Uebergewicht. Jetzt, wo es zu den Morden  
gekommen war, bei denen mindestens ebensoviel Sozialisten  
wie Nationaldemokraten gefallen sind, sehen auch die  
Sozialisten endlich ein, daß sie nicht mehr die ausschließ-  
lichen Herren der Situation sind. In der Vorstehende  
jener Arbeiterversammlung, ein engagierter Sozialdemokrat,  
gab ohne weiteres zu, daß die Anwendung von Gewalt